

Die polnischen Ausgrabungen in Ägypten im Jahre 1958

VON ANNA SADURSKA

Polen hat ähnlich, wie das bei den anderen Ländern Ost- und Nordeuropas der Fall ist, keinen unmittelbaren Zugang zu Gebieten, in denen sich die antike Kultur entwickelt hat. Aus diesem Grunde ist für die Entwicklung der klassischen Archäologie in unserem Lande als einer Wissenschaft, die sich auf originelle Forschungen stützt und nicht lediglich auf Kompilation und der sich aus ihr ergebenden Didaktik beruht, der Besitz von eigenen Sammlungen und die Durchführung eigener Ausgrabungen in den Gebieten der antiken Welt eine unentbehrliche Bedingung.

Das Sammeln von Werken der antiken Kunst hat in Polen schöne Traditionen zu verzeichnen, die bis zum Ausgang des Mittelalters reichen. Mit eigenen Ausgrabungen wurde in den dreißiger Jahren unseres Jahrhunderts auf die Initiative von Michałowski hin begonnen. Damit wurden für die klassische Archäologie in Polen grundlegende Entwicklungsbedingungen geschaffen. Drei in der Vorkriegszeit in Ägypten im alten Edfu geführte Kampagnen ergaben reiche Ausbeute in Gestalt von prachtvollen Funden ägyptischer Kunst sowie Neuentdeckungen auf dem Gebiete der hellenistischen und römischen Zivilisationsgeschichte in Ägypten¹.

Nach dem Kriege wurde die Fortsetzung der eigenen Ausgrabungen durch zahlreiche Hindernisse verzögert. Die klassischen Archäologen in Polen konzentrierten deshalb in dieser Zeit ihre Bemühungen auf die Bearbeitung der vorhandenen Sammlungen. Dieser Zustand währte jedoch nicht lange. Dank den unermüdlchen Bemühungen von Michałowski war es möglich, unter seiner Leitung Ausgrabungen an der Küste des Schwarzen Meeres durchführen zu können. Zwei aufeinanderfolgende Ausgrabungskampagnen auf der Krim in dem Ort Mirmeki brachten neue Erkenntnisse über dieses im Altertum für den Weinbau wichtige Gebiet und für seine Bedeutung als Zentrum der Hochseefischerei². Diese Ausgrabungen hatten gleichzeitig eine große didaktische Bedeutung, indem sie eine wahrhaft archäologische Ausbildung des wissenschaftlichen Nachwuchses ermöglich-

¹ K. MICHAŁOWSKI, Die Ausgrabungen auf dem Kôm in Edfu, in: *Arch. Anz.* 52, 1937, 269-284; ders., *Tell Edfu*, in: *Sprawozdania Polska Akademia Umiejętności (=PAU)* 42, 1937, 124-129; ders., *Neue Funde in Edfu*, in: *Forschungen und Fortschritte* 13, 1937, 273-275; ders., *Wystawa wykopalisk egipskich*, *Przewodnik*, Warszawa 1938; ders., *Tell Edfu 1938*, in: *Sprawozdania PAU* 43, 1938, 198-200; ders., *Note sur la campagne de fouilles franco-polonaises à Edfou*, in: *Aeg. Arch.* 1, 1938, 123-125; ders., *Edfu*, in: *The American journal of Semitic languages and literatures* 55, 1938, 319-320; ders., *Zbiory sztuki starożytnej*, *Przewodnik*, Warszawa 1938; ders., *Apollinopolis Magna*, in: *Dawna Sztuka* 2, 1939, 1-12; ders., *Tell Edfu 1939*, in: *Sprawozdania PAU* 43, 1939, 161-162; ders., *Die polnisch-französischen Ausgrabungen in Edfu (1938-1939)*, *Bericht über den VI. Internationalen Kongreß für Archäologie*, Berlin 1939, 256-260; ders., *Fouilles franco-polonaises d'Edfu (1936-1939)*, *Académie Polonaise des Sciences et des Lettres, Centre polonais des recherches scientifiques de Paris*, *Bulletin Juillet 1938*; ders., *Wykopalska Polskie w Edfu*, *Szkice z Dziejów Polskiej Orientalistyki*, Warszawa 1957, 191-236; *Fouilles franco-polonaises*, *Rapports 1*, *Tell Edfou 1937*, *Caire 1937*; *Fouilles franco-polonaises*, *Rapports 2*, *Tell Edfou 1938*, *Caire 1938*; *Fouilles franco-polonaises*, *Rapports 3*, *Tell Edfou 1939*, *Caire 1950*; T. ANDRZEJEWSKI, *Ostraka demotyczne z Edfu*, in: *Rocznik Muzeum Narodowego w Warszawie* 2, 1957, 139ff.; E. KALINOWSKA-HABDAS, *Ceramika koptyjska z Edfu*, in: *Rocznik Muzeum Narodowego w Warszawie* 2, 1957, 253ff.

² K. MICHAŁOWSKI, *Classical Archaeology in the Crimea: A joint soviet-polish excavation*, in: *The Illustrated London News* 5, January 1957, 28-29; ders., *Wykopalska Polskie w Mirmeki na Krymie*, in: *Problemy* 2, 1957, 87-90; ders., *Mirmeki I 1956*, Warszawa 1958; ders., *Katalog wystawy zabytków z wykopalisk w Mirmeki 1956*, Warszawa 1957; K. Михаловский, *Раскопки древнего Мирмея*, in: *Наука и Жизнь* 9, 1957, 54-56 Abb. 6.



Die Ausgrabungsarbeiten in Athribis 1958



Die im Jahre 1958 in Athribis entdeckten Kalkbrennöfen

ten, der nach dem Kriege nur in schwierigen Verhältnissen seinem Studium nachgehen konnte; ferner trugen diese Arbeiten zu einem äußerst wertvollen beiderseitigen Erfahrungsaustausch zwischen den polnischen und sowjetischen Gelehrten bei.

Einer der größten Erfolge des Warschauer Zentrums für die Mittelmeer-Archäologie, der weitreichende Beziehungen sowie nahezu diplomatische Bemühungen erforderte, war die Wiederbelebung der Idee, polnische Ausgrabungen in Ägypten durchzuführen. Auch diese Bemühungen wurden mit Erfolg gekrönt. Im Winter 1957 leitete Michałowski die ersten Ausgrabungen nach dem Kriege am Nil, diesmal nicht in Edfu, sondern in Unterägypten in der Ortschaft Tell-Atrib. Diese Ausgrabungen setzte er in den Monaten März/April 1958 fort.

Es ist allerdings schwierig, aus der Perspektive zweier Ausgrabungskampagnen ein vollkommenes Bild des freigelegten Teiles des antiken Athribis zu geben. Es war eine Stadt, die in der späten Epoche eine wichtige Rolle spielte. Das von uns aufgegrabene Terrain bildete den nördlichen Stadtteil. Viele Probleme, die mit diesen Forschungen im Zusammenhang stehen, harren ihrer Lösung. Sie können nicht eher beantwortet werden, bevor nicht einer der erhalten gebliebenen Kôme (Hügel, die altertümliche Ruinen bergen) erforscht ist. Dazu aber bedarf es noch mehrerer Grabungen. Man kann jedoch schon heute vieles über den Verlauf und die Ergebnisse der bisherigen Arbeiten sagen.

Die bei diesen Ausgrabungen archäologisch interessanteste Schicht ist die älteste, die Überreste aus der pharaonischen Epoche birgt. Es sind zugleich die schwierigsten Ausgrabungen, die im Hinblick auf die Beschaffenheit des in diesem Zeitalter verwendeten Baumaterials, namentlich der an der Sonne getrockneten Ziegeln, große Erfahrung und Vorsicht erfordern. Eine Mauer dieser Art kann leicht beschädigt werden und ist in der schwarzen Schicht des fruchtbaren Bodens im Nildelta schwer zu ermitteln (S. 285). Bei Überwindung dieser und anderer Schwierigkeiten, die keinem Archäologen fremd sind, entdeckten die polnischen Archäologen ein ausgedehntes Bauwerk, das aus einem großen rechteckigen Raum sowie aus zahlreichen kleineren, noch nicht ganz freigelegten Seitenräumen bestand. Alle diese Räume waren mit reinem, weißem Sand ausgefüllt. Außerdem wurde der große mittlere Raum von drei Schichten aus gestampftem Strohlehm gestützt, die zusätzlich mit Sand ausgefüllt waren. Der Bestimmungszweck dieses Bauwerks sowie der Zeitraum seines Entstehens blieben lange Zeit unklar, bis in dem sorgfältig durchsiebten Sand der seitlichen und mittleren Räume wertvolle Depositen gefunden wurden. Es waren Kartuschen, die etwa dem Bestimmungszweck unserer Grundsteine entsprechen und die von dem Pharao, der das Bauwerk errichten ließ, auf Plättchen eingraviert, in den das Bauwerk ausfüllenden Sand geworfen wurden. Drei dieser Plättchen waren aus Gold, vier aus grüner Fayence. Sämtliche trugen in traditioneller ägyptischer Art den Namen des Pharao Ahmose aus der 26. Dynastie, von den Griechen Amasis genannt. Dieser Name wiederholte sich noch auf zwei in weißer und blauer Fayence ausgeführten Skarabäen. Die weitere Folge der Depositen bildeten Miniaturmodelle kupferner Häckchen und Körbe sowie ein kleines rotes Ziegelchen mit dem obenerwähnten Namen. Die Regierungszeit Amasis' fällt in

die Jahre 569–525 v. u. Z. Auf diese Weise haben wir ein außergewöhnlich genau datiertes Bauwerk vor uns. Ein schwieriger zu lösendes Rätsel bildet dagegen der ursprüngliche Bestimmungszweck des Baues und seine weitere Geschichte. Man kann diese einstweilen nur hypothetisch rekonstruieren. Es war ein monumentales Bauwerk, das vermutlich sakralen Zwecken dienen sollte und dessen Grundstein von Amasis gelegt worden war, dem es aber nicht vergönnt gewesen war, die begonnenen Arbeiten zu vollenden. Amasis konnte nicht voraussehen, daß sein Todestag mit dem Einfall des Kambyses in Ägypten zusammenfallen werde. In Anbetracht dieser Umstände ist gewiß so manches der von Amasis begonnenen zahlreichen Bauwerke unvollendet geblieben und in diesem Zustand belassen worden.

In der späteren Zeit haben sich gewiß die Ortsbehörden des verkommenden Bauwerks und des in ihm befindlichen wertvollen Sandvorrats angenommen. An Stelle der vierten Wand des größten Raumes errichtete man eine Scheidewand zur Verhütung der Sandverstreuerung und zum Schutze gegen Unbefugte. Diese Maßnahmen wurden gewiß nicht aus Pietät dem längst vergessenen Amasis gegenüber, sondern vielmehr aus Rücksicht auf die Brauchbarkeit des Sandes durchgeführt. Sand gibt es in Ägypten zwar im Übermaß, doch gerade an dieser Stelle tritt er nicht im natürlichen Zustande auf. Sand ist aber in vielen Produktionszweigen ein unentbehrlicher Rohstoff, u. a. wird er im Bauwesen für die Zubereitung von Mörtel verwendet. In der allernächsten Umgebung der Fundamente des Bauwerkes von Amasis wurden im Laufe weiterer Ausgrabungen 17 Öfen entdeckt. Einige waren so gut erhalten, daß der ursprüngliche Zustand bis in die letzte Einzelheit (Öffnungen Feuerstellen, Durchlässe für die Luftzufuhr) wiederhergestellt werden konnte. Die im Innern der Öfen vorgefundenen Keramikscherben gestatteten eine Datierung in das 2. und 3. Jahrhundert u. Z. Die chemische Analyse der im Ofeninnern anlebenden Schlacke ergab, daß diese Öfen zum Kalkbrennen gedient haben.

In der wissenschaftlichen Fachliteratur sind die römischen Kalkbrennöfen bisher nicht dokumentarisch belegt worden. Nach Beendigung der Ausgrabungen und Veröffentlichung der Ausgrabungsergebnisse von Tell-Atrib wird dies also die erste wissenschaftlich dargestellte Kalkbrennerei des Altertums sein. Auf diese Weise hätten wir ein Dokument über die Bautätigkeit in Athribis im römischen Zeitalter (vgl. S. 286).

Diese Tätigkeit muß außergewöhnlich rege gewesen sein, worauf die verhältnismäßig zahlreichen römischen Bauwerke in dem von uns untersuchten Kôm schließen lassen. Hier erheben sich zahlreiche Mauern aus schönen roten und so festen Ziegeln, daß sie noch heute einen begehrten Besitzgegenstand der örtlichen Bewohner bilden. Alle diese Bauwerke dienten der Beförderung des in Ägypten wertvollen Wassers. Das Wasser sammelte man in tiefen Brunnen, es wurde mittels typisch römischer Aquädukte, die stellenweise auf bogenförmigen Substruktionen ruhten, verteilt. Das Wasser diente anscheinend zur Versorgung des römischen Bades, welches von ägyptischen Archäologen in den vierziger Jahren unweit unserer Ausgrabungsstelle freigelegt wurde. Ein ungelöstes Rätsel bildete das System der Wasserreinigung der für Fremde bestimmten Bäder in Ägypten. Eine solche Notwendigkeit bestand nämlich, denn das Nilwasser verursachte in-



Hypothetische Säulenrekonstruktion des Monumentalbauwerkes in Athribis

folge seiner üppigen Mikrofauna sogar bei den einheimischen Ägyptern schwere Hauterkrankungen. Es ist möglich, daß die aus den Zeiten des Amasis stammenden Sandspeicher noch eine weitere Aufgabe zu erfüllen hatten – nämlich die der Reinigung des den römischen Bädern zugeleiteten Grundwassers. Für eine solche Hypothese, die letzthin von K. Michałowski¹ aufgestellt wurde, spricht die Verbindung des Brunnens durch eine Seitenöffnung mit der Sandschicht, die sich zwischen der zweiten und dritten Plattform des größten Sandspeichers befindet.

Während die Nutzbauten des römischen Zeitalters, wie Kanäle und Aquädukte, aus gebrannten Ziegeln errichtet wurden, führte man für den Bau von Repräsentationsgebäuden Blöcke weißen Kalksteins ein. Im Verlaufe unserer Ausgrabungen während der beiden verfloßenen Kampagnen tauchten aus der römischen Schicht weit über 200 prächtig bearbeitete Blöcke sowie über 30 Säulentrommeln und Halbsäulen auf. Es gelang sogar, auf einige Akanthuskapitelle zu stoßen, so daß jetzt eine theoretische Möglichkeit besteht, dieses Monumentalbauwerk nach Beendigung der Ausgrabungen zu rekonstruieren. Es kann sein, daß die nächste Kampagne uns eine Antwort auf die Frage seines Bestimmungszweckes bringen wird. Bei dem jetzigen Stand der Forschungen könnte man höchstens Vermutungen anstellen. Es könnte sich um monumentale Thermen handeln oder um ein an das Bad anstoßendes Gymnasion mit einer Säulenhalle (vgl. S. 289). Von den interessantesten Funden, die in den oben beschriebenen Bauwerken entdeckt wurden, wären außer dem schon erwähnten Deposit Amasis' folgende Gegenstände zu nennen: Ein schöner Skarabäus von seltsamer Gestalt und Zeichnung, ein blauer Belag aus Lasurstein, gestempelte Henkel hellenistischer Amphoren und zahlreiche Münzen aus dieser Periode, die auf rege Handelsbeziehungen mit der griechischen Welt im hellenistischen Zeitalter schließen lassen. Aus derselben Zeit stammen auch schöne Terrakotten, die überwiegend dem Kult der synkretistischen ptolemäischen Gottheiten Ägyptens geweiht waren. Die zahlreichen, bisweilen durch Vergoldung verzierten Glasgefäße, die in der Aufschüttung unweit des Aquädukts gefunden wurden, zeugen von der engen Nachbarschaft der Glashütte in der römischen Zeit.

Die Tätigkeit der polnischen archäologischen Mission in Ägypten beschränkte sich nicht nur auf die Durchführung der Ausgrabungen in Athribis. Michałowski leitete gleichzeitig die archäologischen Forschungen im Gebiet von Alexandria selbst. Ihr Ziel war eine Präzisierung der Topographie dieser Stadt im Altertum, da diese Frage, wie bekannt, zu den kompliziertesten gehört.

Einige Wochen widmeten die Missionsmitglieder auch einer Besichtigung Nubiens, dem im Zusammenhang mit dem Bau einer neuen Talsperre eine vollkommene Überflutung droht².

¹ K. MICHAŁOWSKI, Wykopiska Polskie w Tell-Atrib w Dolnym Egipcie, in: *Problemy* 6, 1957, 399–404; ders., Poland's contribution to archaeological research into antiquity, in: *The review of the Polish Academy of Science* 2, 1957, 20–28; ders., Les philtres d'eau à Athribis, in: *Journal of juristic papyrology* 11–12, 1957–1958, 158–159.

² K. MICHAŁOWSKI, Polska ekspedycja naukowa w Nubii, in: *Nauka Polska* 7, 1959, 121–178; ders., The Polish archaeological reconnaissance trip to Nubia, in: *The review of the Polish Academy of Sciences* 4, 1959, 47–85; ders., Polska archeologiczeska ekspedycja w Nubii janwar-fiebral 1958, in: *Żurnal Polska Akademia Nauk* 4, 1959, 46–84.